



37. Wettbewerb 2023/2025

Latein

2. Runde

Aufgabe 1

Interpretieren Sie den folgenden Auszug aus Senecas *Epistulae morales* (Text 1) nach formalen und inhaltlichen Kriterien! Die beiliegenden „Hinweise zur Interpretation“ liefern Ihnen dafür weitere Anhaltspunkte.

Aufgabe 2

„Was brauche ich (nicht) zum Leben?“ – „Was tut mir (nicht) gut?“ – „Was ist (nicht) notwendig, damit ich zufrieden bin?“: Obwohl unzählige Internetforen und -blogs Praxistipps, To Do-Listen und Anleitungen bieten, die den Weg zum erfüllten Leben aufzeigen, werden diese und ähnliche Fragen immer wieder gestellt.

Verfassen Sie einen Kommentar für die Rubrik *Leben.Stile.Ziele* einer Online-Zeitschrift für junge Erwachsene, der sich – unter Einbeziehung der Ergebnisse der Interpretation von Text 1 sowie der Materialien (Texte 2 und 3, Grafik) – kritisch mit der Wirksamkeit von Ratgebern zum Lebensglück auseinandersetzt. Nehmen Sie dabei auch aus persönlicher Sicht zu oben genannter Thematik Stellung!

Arbeitszeit: 3 Stunden

Text 1: Seneca, *Epistulae morales* 87, 1–8 m. A.

Beim Aufbruch zu einer Reise ist Senecas Wagen zusammengebrochen, weshalb er sich nun mit einem einfachen Gefährt begnügen muss. In einem Brief preist er das glückliche Leben in diesem Fahrzeug, setzt sich aber gleichzeitig selbstkritisch mit seiner veränderten Situation auseinander.

Naufragium, antequam navem ascenderem, feci. [...] Interim hoc me iter docuit, quam multa haberemus supervacua et quam facile iudicio possemus deponere, quae, si quando necessitas abstulit, non sentimus ablata. Cum paucissimis servis, quos unum capere vehiculum potuit, sine ullis rebus, nisi quae corpore nostro continebantur, ego
5 et Maximus meus biduum iam beatissimum agimus. Culcita in terra iacet, ego in culcita; ex duabus paenulis altera stragulum, altera opertorium facta est. De prandio nihil detrahi potuit; paratum fuit non magis hora, nusquam sine caricis, numquam sine pugillaribus; illae, si panem habeo, pro pulmentario sunt, si non habeo, pro pane. [...] Vehiculum, in quod inpositus sum, rusticum est; mulae vivere se ambulando testantur;
10 mulio excalceatus, non propter aestatem. Vix a me obtineo, ut hoc vehiculum velim videri meum: durat adhuc perversa recti verecundia, et quotiens in aliquem comitatum lautiozem incidimus invitus erubescio, quod argumentum est ista quae probo, quae laudo, nondum habere certam sedem et immobilem. Qui sordido vehiculo erubescit, pretioso gloriabitur. Parum adhuc profeci: nondum audeo frugalitatem palam ferre;
15 etiamnunc curo opiniones viatorum. Contra totius generis humani opiniones mittenda vox erat: „Insanitis, erratis, stupetis ad supervacua, neminem aestimatis suo. Cum ad patrimonium ventum est, diligentissimi computatores sic rationem ponitis singulorum, quibus aut pecuniam credituri estis aut beneficia.“ [...] Divitem illum putas, quia aurea supellex etiam in via sequitur, quia in omnibus provinciis arat, quia magnus kalendari
20 liber volvitur, quia tantum suburbanis agris possidet, quantum invidiose in desertis Apuliae possideret: Cum omnia dixeris, pauper est. Quare? Quia debet. „Quantum?“ inquis. Omnia; nisi forte iudicas interesse, utrum aliquis ab homine an a fortuna mutuam sumpserit. Quid ad rem pertinent mulae saginatae unius omnes coloris? Quid ista vehicula caelata?

25 „Instratos ostro alipedes pictisque tapetis:
aurea pectoribus demissa monilia pendent,
tecti auro fulvum mandunt sub dentibus aurum.“¹

Ista nec dominum meliorem possunt facere nec mulam.

¹ Seneca zitiert hier die Verse 277–279 aus dem 7. Buch von Vergils *Aeneis*.

Übersetzung (nach Rainer Nickel):

Schiffbruch habe ich erlitten, bevor ich das Schiff bestieg. [...] Inzwischen hat mich die Reise gelehrt, wie viel Überflüssiges wir besitzen und wie leicht wir mit einer vernünftigen Entscheidung alles ablegen können, dessen Verlust wir nicht als solchen empfinden, wenn wir es erst einmal durch ein unausweichliches Ereignis verloren haben.

5 Mit sehr wenigen Sklaven, wie sie eben nur in einem einzigen Fahrzeug Platz hatten, und ohne irgendwelches Gepäck bis auf das, was wir an unserem Körper trugen, führen ich und mein Freund Maximus schon zwei Tage lang ein sehr glückliches Leben. Ein Strohsack liegt auf der Erde, ich liege auf dem Strohsack; von den beiden Reismänteln wurde der eine als Unterlage, der andere als Decke benutzt. Vom Frühstück

10 hätte nichts weggenommen werden können; fertig war es in nicht mehr als einer Stunde, nirgendwo ohne Feigen, niemals ohne Schreibgerät; die Feigen dienen mir, wenn ich Brot habe, als Beilage, wenn ich nichts habe, als Brot. [...] Das Fahrzeug, das ich bestieg, ist ein Bauernwagen; dass die Maultiere noch am Leben sind, beweisen sie durch gemächliches Gehen; der Maultiertreiber geht barfuß, aber nicht weil

15 Sommer ist. Kaum kann ich den Wunsch zulassen, man möge dieses Fahrzeug als mein Eigentum erkennen können: Es herrscht immer noch die falsche Scham vor dem Richtigen, und sooft wir auf eine vornehmere Reisegesellschaft stoßen, erröte ich gegen meinen Willen; das ist der Beweis dafür, dass das, was ich billige und lobe, noch keinen sicheren und festen Platz in meinem Leben hat. Wer in einem schäbigen Karren

20 errötet, wird auf einen prachtvollen Wagen stolz sein. Meine Fortschritte sind bisher noch zu gering: Noch wage ich es nicht, die Einfachheit öffentlich zu zeigen; ich kümmer mich immer noch um die Vorurteile der Reisenden. Man hätte gegen die Vorurteile der gesamten Menschheit seine Stimme erheben müssen: „Ihr seid wahnsinnig, ihr irrt euch, ihr bestaunt das Überflüssige, ihr beurteilt niemanden nach seinem wahren

25 Wesen. Erst wenn es um das Vermögen geht, rechnet ihr sehr sorgfältig und stellt so über jeden Einzelnen eine Rechnung auf, dem ihr entweder einen Kredit geben oder Wohltaten erweisen wollt.“ [...] Du hältst jemanden für reich, weil ihm auch auf Reisen goldenes Geschirr hinterhergetragen wird, weil er in allen Provinzen Grundbesitz hat, weil bei ihm ein dickes Zinsbuch gewälzt wird? Weil er so viel Land in der

30 Umgebung von Rom besitzt, wie er es sogar in den menschenleeren Gegenden Apuliens nicht, ohne Neid zu erregen, besitzen könnte: Auch wenn Du das alles aufzählen könntest, ist er arm. Warum? Weil er verschuldet ist. „Wie sehr?“, fragst Du. In jeder Hinsicht, jedenfalls wenn Du nicht meinst, es sei ein Unterschied, ob jemand etwas von einem Menschen oder vom Schicksal geliehen hat. Was bedeuten schon die wohl-

35 genährten Maultiere, alle in derselben Farbe? Was sollen diese verzierten Wagen?

*„Schnellfüßige Pferde mit Purpur und bestickten Decken gesattelt:
Goldene Halsketten hängen über ihre Brust herab.
Mit Gold geschmückt kauen sie auf einem Gebiss aus rotem Gold.“*

Das kann weder den Herrn besser machen noch das Zugtier.

Text 2: Statussymbole in der Menschheitsgeschichte

Macht, Vermögen, die Stellung in der Gesellschaft – seit jeher nutzt der Mensch Statussymbole, damit andere auf einen Blick erkennen können, wer er ist und was er hat. Im Laufe der Jahrtausende haben sich die Statussymbole immer wieder gewandelt und doch ihren ursprünglichen Zweck stets beibehalten. [...]

- 5 Ein Statussymbol wird definiert als etwas, mit dem eine Person ihre besondere Stellung in der Gesellschaft betonen möchte. Ein Blick auf die Geschichte zeigt, dass solche Statussymbole genauso alt sind wie die Menschheit selbst. [...] Der Mensch ist kein Einzelgänger, sondern lebt seit jeher in der Gruppe. Das war früher für das Überleben unverzichtbar und somit gehört gesellschaftliche Akzeptanz zu den menschlichen Grundbedürfnissen. [...] Schon in der Antike
- 10 spielten Statussymbole eine wichtige Rolle, vielleicht sogar eine noch wichtigere als in der modernen Welt. Schließlich waren die Hierarchien in der damaligen Welt noch deutlich ausgeprägter als in der westlichen Gesellschaft von heute.

Quelle: <https://www.wissenschaft.de/gesellschaft-psychologie/statussymbole-in-der-menschheitsgeschichte>; zuletzt aufgerufen am 08.08.2024.

Text 3: Liebe, Licht, Akku – was brauchen wir wirklich?

[...] Das Nachdenken darüber, was der Mensch für ein gutes Leben braucht, gabelt sich seit den Anfängen, grob gesprochen, in zwei Wege von Gedanken auf – je nachdem, ob man mehr auf die messbaren Güter achtet [...] oder mehr auf das nicht messbare und kaum vergleichbare Gute wie die Freundschaft, die Liebe, die Tätigkeit, die Beziehung zur Welt, ein religiöser Zusammenhang, die sich nicht nach Kilo oder Euro verteilen lassen [...].

- 5 Das Gute und die Güter, ein paar Buchstaben Unterschied nur, und dennoch könnte Ähnliches grundverschiedener nicht sein. Ein guter Morgen mag angenehm sein, erfreulich und schön, unmessbar jedenfalls in Minuten, Metern oder Watt; und ohne Tauschwert ist seine Güte für jeden, der ihn erlebt. Für Geld ist er nicht zu haben, und doch lässt er sich kaum genießen,
- 10 wenn nicht die materiellen Grundgüter gewährleistet sind. Wer indes solche dingfesten Güter in die Waagschale legt, ob Brot oder Geld, Wohnraum, Heizung oder Trinkwasser, ob Medikamente oder ein Buch, ein Smartphone, einen Akku, der wird zwar auf eine nachvollziehbare Weise angeben können, was die Messeinheiten darüber sagen, wer wie viel bekommt. Nur ob diese Güter auch guttun, bleibt selbst bei den sorgfältigsten Berechnungen offen.

Quelle: <https://www.zeit.de/zeit-magazin/leben/2019-06/gutes-leben-glueck-zufriedenheit-beduerfnisse-gueter>; zuletzt aufgerufen am 08.08.2024.

Grafik: Bedürfnispyramide, frei nach Abraham Maslow²



² Abraham Maslow, 1908–1970, US-amerikanischer Psychologe; Quelle: <https://www.zeit.de/zeit-magazin/leben/2019-06/gutes-leben-glueck-zufriedenheit-beduerfnisse-gueter>; zuletzt aufgerufen am 08.08.2024.

Hinweise zur Interpretation

Folgende Aspekte können bei der Interpretation berücksichtigt werden, sofern sie für den vorliegenden Text relevant sind. Sie stellen kein Gliederungs-schema dar:

- Inhalt und Struktur

Herausarbeitung von Hauptthematik und Gedankenführung, evtl. anhand eines Schemas der Gliederung.

- Sprache und Stil

Beobachtungen zu Sprache und Stil des vorgelegten Textes. Inwieweit sind die aufgewiesenen Einzelheiten charakteristisch für Werk, Autor, Zeit? Funktion der sprachlich-stilistischen Phänomene.

- Literarhistorische Einordnung

Einordnung der vorgelegten Textstelle in Tendenz und Inhalt des Werkes und gegebenenfalls in das Gesamtwerk des Autors.

- Gattung

Nennung und kurze Charakterisierung der literarischen Gattung, der das Werk angehört; typische Gattungselemente des Textes.

- Historische Einordnung

Einbeziehung des historisch-sozialen, evtl. auch biographischen Kontexts des vorgelegten Textes.

- Metrik

Nennung des Versmaßes; ggf. Hinweis auf Besonderheiten der metrischen Gestaltung; ggf. Beobachtungen zum Verhältnis von Vers und Gedankengang.